

Von Reichtum und Spekulation

„Gutes böses Geld“ begeistert bei Eröffnung

Hunderte von Menschen strömten zu Beginn des Wochenendes auf der kurstädtischen Museumsmeile – fast alle waren unterwegs zur Eröffnung der Großen Landesausstellung „Gutes böses Geld. Eine Bildgeschichte der Ökonomie“, die an drei Orten bildgewaltig zeigt, wie Künstler im Lauf der Jahrhunderte das Thema Geld und dessen Auswirkungen wie Armut, Reichtum oder Spekulation umgesetzt haben. Los ging es um 18 Uhr im Stadtmuseum.

Vor der Kulisse eines überdimensionalen Monopoly-Spiels, das auf die Kurstadt zugeschnitten ist, erläuterte Museumschefin Heike Kronenwett nach einem Grußwort von Bürgermeister Werner Hirth, die Entstehungsgeschichte des beliebten Brettspiels, das nach Vorläuferspielen 1935 auf den Markt gekommen sei. Die Idee zu dem Spiel, dessen Sieger derjenige wird, der den größten Besitz anhäuft, sei in den Jahren zwischen Inflation und „großer Depression“ entstanden, damit ausgerechnet in einer wirtschaftlichen Nullrunden-Zeit.

Von da aus ging es dann weiter in die Staatliche Kunsthalle, die selten derart randvoll mit Gästen war, als Jürgen Walter, Staatssekretär für Kunst und Kultur des Landes betonte, dass das Land „das gute Geld und nicht das böse“ sei, als Hinweis auf die Finanzierung der Schau durch Landesfördermittel. Kunsthallen-Leiter Johan Holten versuchte sich in seiner Einführung an einer Definition des Geldes, das in der Kunst über Jahrhunderte immer im Zu-

sammenhang mit dem Menschen bildlich umgesetzt werde. Erst der Pop-Art-Künstler Andy Warhol habe erstmals nur die Dollarnoten auf das bildliche Podest gehoben. Und nicht nur von Warhols-Dollarnoten waren die Gäste begeistert, sondern insgesamt gab es nur positive Stimmen. „Es ist eine unfassbar gute Ausstellung. Alle meine Schüler werden sie besuchen“, sagte Maika Maj von der Kunstbegegnungsstätte Fee Schlapper. Patricia Kamp meinte

„Unfassbar gute Ausstellung“

ebenfalls: „Absolut spannend, aber ich habe noch nicht alles gesehen.“ Thadäus Hüppi, Professor der Weißensee Kunsthochschule in Berlin lobte die kurstädtische Kooperation: „Die Vernetzungsstrategien in die kulturellen Einrichtungen Baden-Badens wird durch die Leitung der Kunsthalle thematisch und inhaltlich beständig gepflegt, verbreitert und intensiviert.“ Eine ähnliche Ansicht vertrat auch Stadträtin Beate Böhlen. Und Stadtrat Werner Henn hat sich ein Lieblingsbild auserkoren: Der Kupferstich von Johan Wierix aus dem 16. Jahrhundert hat es ihm angetan. Zu sehen ist ein Mann, in dessen nacktes Hinterteil die Schmeichler kriechen, während er den Geldsack öffnet. Die Berliner Künstlerin, Klaudia Stoll zeigte sich von dem wertvollsten und brillantesten Bild der Schau beeindruckt, nämlich Lucas Cranachs „Ungleiches Paar“ von 1522, das einen lüsternten Greis mit jungem Mädchen zeigt. Denn mit Geld war auch vor 500 Jahren Liebe käuflich. Zahlreiche Gäste pilger-



ALLES NUR EIN SPIEL? Ein überdimensionales Monopoly-Brett bildete einen Teil der Bühne für die Eröffnung der Großen Landesausstellung „Gutes böses Geld. Eine Bildgeschichte der Ökonomie“.

Foto: Schultes

ten im Anschluss ins Casino, wo moderne Kunstwerke aparte Kontrapunkte zum Spielbetrieb in luxuriösen Ambiente setzten. Allerdings verweherten die Hüter der strengen Kleideretikette leider manchem unkonventionell gekleideten

Künstler den Zutritt ins Casino. Stephan Siebert hatte da im eleganten, dunkelblauen Anzug kein Problem: Nachdenklich betrachtete der Sparkassen-Chef eine kritische Installation über die Bankenwelt von Künstler Gabriel

Kuri. Die letzte Station des Eröffnungsabends spielte sich dann für geladene Gäste auf der Bühne des Theaters ab. Bis weit nach Mitternacht wurde das „Gute böse Geld“, das bis zum 19. Juni zu erleben ist, gefeiert. Petra Kirsch